

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– April 2021 –

Historical and Theological Lexicon of the Septuagint. Volume 1: Alpha-Gamma, hg.v. Eberhard BONS – Tübingen: Mohr Siebeck 2020. (CLXIII) 1980 Sp., Ln € 290 ISBN: 978-3-16-150747-2

Das auf vier Bände angelegte Werk – im Folgenden HTLS genannt – wurde möglich und nötig durch die in den letzten Jahrzehnten sprunghaft angestiegene Septuagintaforschung. Der Fortschritt in der rezenten Forschung hat ausgezeichnete kritische Editionen und Übersetzungswerke sowie wichtige Wörterbücher hervorgebracht. Der Zugang zu den griechischen Qumrantexten sowie die Entzifferung zahlreicher Inschriften und Papyri aus dem ptolemäischen Ägypten haben sehr viel neues Material bereitgestellt. Deshalb hat das HTLS die Aufgabe übernommen, „to chart the chief innovations of the Septuagint in the lexical sphere, to relate them to other varieties of ancient Greek, and to determine the influence they exerted on later authors” (XII). Von der Methode her ist das HTLS historisch, weil es den einzelnen Lemmata durch ihre Geschichte hindurch folgt. Sein Subjekt ist jedoch theologisch, insofern es nur die Lemmata auswählt, die Bestandteile des theologischen Diskurses sind.

I. Das HTLS will die theologische Bedeutung der Lemmata erarbeiten und legt dabei besonderen Wert auf die Bedeutungsgeschichte, die ein solches Lemma durchläuft: angefangen in der profan-griechischen Literatur über die LXX, die Epigraphik, das NT bis hin zur griech.-sprachigen Literatur der beiden ersten Jh.e n. Chr. Aufgrund dieses ausgedehnten Einzugsbereiches richtet sich das Werk nicht nur an die Bibelwissenschaftler beider Testamente, sondern auch an die Forscher im Bereich der hellenistischen Literatur einerseits und an die Forscher des antiken Judentums andererseits. Schließt man sich der These des Hg.s an, dass die LXX einer der Hauptquellen der westlichen Zivilisation ist (XXVII), dann dürfte der Interessentenkreis noch weit größer sein. Schon nach der ersten Einblicknahme ist festzuhalten, dass mit dem HTLS ein „research tool” vorliegt, “that covers a wide range of words and word groups of the Septuagint, their Greek background, and their history in later Jewish and Christian theology” (XXIV).

Das HTLS schließt eine Lücke in der vorhandenen Literatur zum LXX-Vokabular. Einerseits bieten die vorhandenen Lexika (z. B. von Schleusner, Lust/Eynikel/Hauspie und Muraoka) nur karge Basis-Informationen zu den einzelnen Lexemen, während andere Wörterbücher so sehr auf das griechische Vokabular des NT konzentriert sind, dass sie für das LXX-Vokabular zu viele Lücken lassen. Gerade für den/die Käufer/in eines solch kostspieligen Werkes, wie es das HTLS nun einmal ist, ist es wichtig zu erfahren, wie es sich vom 11-bändigen Standardwerk ThWNT („Kittel“) unterscheidet. Hier bieten die Prolegomena recht detailliert Auskunft und erklären das ThWNT – dessen erster Band immerhin aus dem Jahr 1933 stammt – aus folgenden Gründen für unzureichend: (a) die Frage nach der Etymologie werde im ThWNT überbewertet und betone eine fixierte Bedeutung

eines Wortes ohne gebührende Rücksicht auf den Einfluss der jeweiligen Kontexte, was im Einzelfall dazu führen könne, dass die Bedeutung eines Wortes in der LXX einfach auf die Bedeutung des Wortes im NT übertragen und damit die LXX als *praeparatio evangelii* missverstanden werden könne; dieses Argument ist aber angesichts vieler neutestamentlicher Reflexionszitate aus der LXX nicht grundsätzlich zutreffend. (b) Das ThWNT sei ausschließlich auf das NT konzentriert und habe das LXX-Vokabular nur dort aufgenommen, wo es dem neutestamentlichen Befund zuträglich sei. Das hat zur Folge, dass viele Begriffe für historische Ereignisse, für juristische, administrative und technische Belange im ThWNT nicht behandelt werden. (c) Viele wichtige theologische und anthropologische Begriffe sowie solche aus Kultur, Religion, Gesetz und Ethik finden sich nicht im ThWNT, weil sie nicht oder kaum im NT belegt sind.

II. Der vorliegende erste Band umfasst insgesamt 160 Lemmata mit ihren Sublemmata. Das bis heute umfassendste ThWNT bietet im Bereich von α bis γ 168 Lemmata; ein Vergleich zeigt, dass bekannte Lemmata wie $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\acute{o}\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\lambda\omicron\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\upsilon\omega$ etc. nicht aufgenommen sind. Das veranlasst sofort zur Frage, nach welchen Kriterien das HTLS seine Lemmata ausgewählt hat. Die dem Lexikon vorangestellten Prolegomena (XI-XXXIII) stellen die Kriterien zusammen, wobei das HTLS für sich eine gewisse Flexibilität einräumen muss. Der Hg. geht in einer sehr gründlichen Weise auf die Eigenarten des LXX-Griechischen ein, das im Rahmen des Koine-Griechischen durch die Generierung vieler Hebraismen und technischer Ausdrücke ein Eigenprofil entwickelt hat, das der Notwendigkeit geschuldet war, zum ersten Mal jüdisch-religiöse Dinge in griech. Sprache auszudrücken. Es werden also die Lemmata ausgewählt, die in der LXX (inkl. des Old Greek, A, Σ und Θ) bezeugt sind, unabhängig von ihrer Häufung in der griech. Profanliteratur und im NT. Dabei werden berücksichtigt (a) Wörter, die in der LXX eine deutliche semantische Verschiebung gegenüber dem klassischen Griechisch aufweisen (z. B. $\kappa\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$ „gründen“; LXX: „erschaffen“); (b) Neologismen (z. B. $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\gamma\epsilon\nu\eta\varsigma$ „Ausländer“); (c) technische Ausdrücke, die in der LXX eine neue Bedeutung annehmen (z. B. $\beta\omega\mu\acute{o}\varsigma$ „aufgeschüttete Plattform“; LXX: „Götzendienstaltar“); (d) Wörter, die von ihrem ägyptisch-hellenistischen Hintergrund her neue Perspektiven eröffnen (z. B. $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\lambda\acute{\eta}\mu\pi\tau\omega\rho$ „Beschützer“); (e) Wörter, die im LXX-Kontext eine spezifische Bedeutung erhalten (z. B. $\acute{\alpha}\pi\omicron\iota\kappa\acute{\iota}\alpha$ „Siedlung“, LXX „Exil“) und (f) philosophische und anthropologische Termini ohne unmittelbare Äquivalente in der hebr. Bibel. Damit ist die Auswahl der Lemmata zwar hinreichend begründet, nichtdestotrotz werden neutestamentliche Wissenschaftler wichtige Begriffe (s. o.) vermissen.

Zur Erhebung der Bedeutung der einzelnen Lemmata stellt HTLS die sicher nicht unumstrittene, aber doch wichtige Frage nach der Etymologie, die besonders bei Neologismen oftmals den einzigen Zugang zur Bedeutung bietet. Diese wird komplettiert durch eine Analyse der Kontextualität der Lemmata in der griech. Literatur, denn viele Übersetzer der LXX besaßen unverkennbar Kenntnisse von dieser Literatur. Ergo bezieht HTLS diese Literatur mit ein, um die semantische Breite und die Geschichte (Konstanz und Veränderbarkeit) eines Wortes außerhalb der LXX darzustellen. Der Hg. ist sich aber bewusst, dass die LXX das Koine-Griechisch verwendet, das eher in den epigraphischen Dokumenten in Listen und Verträgen, als im polierten Griechisch der Poeten und Philosophen zu finden ist. Besonders bedeutsam ist nun der Übergang von der profanen Literatur zur theologischen Sprache der LXX (XVI). Hier stoßen zwei Kontextualitäten aufeinander, deren genaue Analyse und Deskription für ein adäquates Verständnis der Wörter unumgänglich ist.

III. Die Prolegomena richten anschließend (XVIIff) ihren Blick auf die „Übersetzerwerkstatt“, deren geographische Umwelt nicht mehr zweifelsfrei zu klären ist. Vieles spricht für Alexandria,

einiges für Palästina, wenig für Kleinasien. Das erschwert auch die Frage nach einem jüdisch-griechischen Soziolekt, der zwar als Ganzes nicht mehr erkennbar ist, aber zumindest für die religiös-kultische Sprache bestanden haben muss. Das zeigt sich z. B. am Wort σαββάτα, „Sabbat“, das noch den status emphaticus seiner aramäischen Herkunft erkennen lässt. Auch bedienten sich die Übersetzer mancher Hebraïsmen, um an sich profane Begriffe (wie z. B. διαθήκη „Vertrag“) der hebräischen Vorlage (ברית „Bund“) entsprechend theologisch zu ertüchtigen. HTLS formuliert die Hauptschwierigkeit der/des Übersetzer/s/in, den inspirierten und quasi-kanonisierten hebräischen Bibeltext nicht nur der Vorlage entsprechend, sondern auch dem griechischen Sprachgefühl mehr oder weniger wohlgefällig zu übersetzen. Dabei muss sich das HTLS der Schwierigkeit völlig unterschiedlicher semantischer Bandbreiten der hebräischen und der ihnen äquivalenten griechischen Wörter stellen. HTLS weist mit Recht darauf hin, dass die exegetischen Ausdeutungen innerhalb der „Übersetzerwerkstatt“ mit ihrem Rückgriff auf interpretative Traditionen besonders schwer zu fassen sind. Diese jedoch haben direkten Einfluss auf die Bedeutung griech. Wörter in der LXX. Auch ist zu bedenken, dass in verschiedenen Büchern unterschiedliches Vokabular verwendet wurde, wenn man mit der Möglichkeit rechnet, dass z. B. die Pentateuch-Übersetzung für den ptolemäischen Hof bestimmt und deshalb in Hofsprache geschrieben war, die anderen Bücher dagegen nicht.

IV. Da in den letzten Jahren die Rezeptionsgeschichte in der Bibelwissenschaft neue Beachtung gefunden hat, fragt auch HTLS nach der Rezeption griechischer Wörter in späteren Schriften; hier sind zu nennen die sog. apokryphen Schriften, die nur in griechischer Sprache vorliegen, dann auch die hellenistischen Autoren (z.B. Philo, Josephus, Demetrius, Artapanus), die möglicherweise LXX-Terminologie aufgegriffen und weiterentwickelt haben. Solche sprachlichen Entwicklungen werden über das NT hinaus bis in die frühchristliche Zeit hinein beobachtet und berücksichtigt. Die Bedeutungsentwicklung des Vokabulars in der Rezeptionsgeschichte ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil diese antiken Autoren der Sprache der LXX erheblich näherstanden, als wir dies heute aufgrund des großen zeitlichen Abstandes vermögen. Diese Beobachtungen führen dann folgerichtig zur Strukturierung der einzelnen Artikel.

V. Der Hg. Eberhard Bons – in langjähriger Zusammenarbeit mit Jan Joosten – hat ein Advisory Board mit ausgewiesenen Expert/inn/en um sich versammelt: *James A. Aitken* (LXX), *Erik Eynikel* (Lexikographie), *Christoph Kugelmeier* (griech. Literatur), *Tobias Niklas* (NT), *Anna Passoni Dell’Acqua* (Papyrologie), *Emanuela Prinziwalli* (frühchristliche Literatur) und *Michael Segal* (Frühjudentum). Nach der Auflistung der bearbeiteten Lemmata (V-VIII) folgen das Vorwort (IX-X) und die umfangreichen Prolegomena (XI-XXVIII), anschließend die beeindruckende Liste der Verfasser/innen, ein riesiges Abkürzungsverzeichnis, sehr übersichtlich in Sektoren aufgeteilt (XXXVII-CLXIII), eine wahre und wertvolle Fundgrube der Literatur auf 126 S.!

VI. Die einzelnen Beiträge sind nach einem festen Muster strukturiert, das die Suche nach bestimmten Dingen ungemein erleichtert: Auf die Titulatur folgen 1.) der Abschnitt „Greek literature“, dann 2.) „Papyri and inscriptions“, 3.) „Septuagint“ mit den Unterabschnitten (a) „Statistical observations“, (b) „Hebrew equivalents“ und (c) „LXX use“, 4.) „Jewish literature in Greek“, 5.) „New Testament“ und 6.) „Early Christian literature“ (bis zum 2. Jh. n. Chr., irreführender Druckfehler auf p. XXIV: „up until the end of the second century B.C.E.“). Den Abschluss bildet jeweils ein Literaturverzeichnis, das von den beigezogenen Lexikonartikeln angeführt wird. Diese Verzeichnisse erscheinen durchgehend als recht aktuell, z. T. auch recht ausführlich. Man ist verwundert über den geringen Anteil deutschsprachiger Sekundärliteratur, wie auch die beiden Theologischen

Wörterbücher zum AT und zu den Qumranschriften sehr häufig nicht beigezogen werden. Dies mag man angesichts der Internationalität der Autoren und aus dem Verdacht heraus, dass viele von ihnen dem akademischen Nachwuchs angehören, so konstatieren, in einigen Fällen ist es jedoch ausgesprochen schade. So werden die recht ausführlichen Beiträge zu den hebr. Äquivalenten im ThWAT z. B. in den Beiträgen ἀγαπάω, ἄγγελος, αἴμα, αἰσχύνη, ἀκροβυστία, ἄλσος, ἀμαρτάνω, ἀνάθημα (vgl. dazu bes. N. Lohfink, 𐤀𐤁𐤍, ThWAT III 192-213!), ἀνδρεία, ἄνομος, ἀργύριον, ἄρχω, ἄφρων, βίβλος, βίος, βουλή, βωμός, γένεσις, γεννάω, γλῶσσα, γράμμα u. a. nicht genutzt.

VII. Bei einigen Lemmata ist man erstaunt über die Aufnahme im HTLS. So ist ἀόρατος/ἀορασία von J. Dines aufgenommen, obwohl beide Lemmata zusammen nur dreimal in der LXX vorkommen. Vergleicht man den Artikel mit dem von W. Michaelis (ThWNT 5, 1954, 369-371), so erkennt man doch die deutlichen Forschungsfortschritte v. a. im Bereich von Gen 1,2 mit den fundierten Hinweisen auf Platons Timaios. Andererseits bietet das ThWNT erheblich mehr Informationen zur Verwendung der Lemmata bei Philo und Josephus. Auch die Aufnahme von ἀποπομπᾶος erscheint rätselhaft. Dieses Lemma begegnet nicht im klassischen Griechisch, in Papyri und Inschriften begegnet es dagegen gelegentlich im Zusammenhang mit Ehescheidungen. In den Belegen Lev 16,8.10 will das Lemma offensichtlich die Nennung des Dämon Azazel in BH neologistisch ersetzen. Das wird aber auch im verwandten Lemma ἄφρασις (1366) besprochen. Und schließlich ist dem Rezensenten noch das Verb ἀποσκορακίζω aufgefallen, das mit drei Belegen in der LXX – nicht belegt in den Mss. A, B und S – eigentlich unter σκορακίζω abzuhandeln wäre.

Und schließlich sei es dem Rezensenten erlaubt, anhand der Lemmata ἀθανασία/ἀθάνατος eine kurze Gegenüberstellung von HTLS und ThWNT vorzunehmen. Beide Artikel, der eine von C. Kugelmeier (K.), der andere von R. Bultmann (B.) verfasst, bieten trotz ihrer Kürze eine reiche Materialfülle, sind übersichtlich strukturiert und gut zu lesen. Im Teilabschnitt zur LXX sind aufgrund der wenigen Belege beide Artikel blass. B. hat nicht einmal alle Belege erfasst. Der Forschungsfortschritt wird deutlich bei K. in der Aufarbeitung der griechischen Literatur mit mehr Belegen zur philosophischen Diskussion, dann in der Beziehung der Papyri und Epigraphik, v. a. der Epitaph-Inschriften, die interessante Einblicke in den antiken Totenkult mit seiner Sepulkral-Poesie gewähren. Hier sind die Ausführungen von K. detailreicher, zugleich ausführlicher und somit informativer. Die Ausführung zum φάρμακον ἀθανασίας sind bei B. gefälliger, bei K. reichhaltiger. Im Ganzen konnte sich B. deshalb wesentlich kürzer fassen, weil er die Sublemmata ἀθανασία/ἀθάνατος im Kontext des Gesamtlemmas θάνατος zu bearbeiten hatte, während K. diese beiden Lemmata in einem eigenständigen Artikel analysieren und deshalb mehr Einzelheiten einbringen konnte. Die deutlich reichere Materialfülle vermag die Bedeutungsgeschichte der Lemmata von der griech. Literatur bis hin zur christlichen Literatur der beiden Jh.e n. Chr. neu zu erhellen und ermöglicht bessere Längsschnitte. Es ist erfreulich, dass bei diesen wichtigen Begriffen der/die Leser/in nicht erst auf das Erscheinen des zweiten Bandes zu warten brauchen. Diese Beobachtung an einem einzigen Beitrag kann man ausdehnen auf das ganze Werk, wie Stichproben deutlich machen.

Der Gesamteindruck ist überwältigend. Hier wird ein gewichtiges Opus vorgelegt, das auf keinem Tisch derer fehlen darf, die im Bereich der biblischen Exegese, bes. der LXX und der griech. Literatur forschen oder sich in diesen Gebieten kundig machen wollen. Zudem wird hier eine hervorragende Grundlage für die weitere Forschung an der LXX und ihrer hoffentlich bald einsetzenden durchgehenden Kommentierung geschaffen. Man wird ungeduldig auf das Erscheinen

der nächsten Bände warten und dabei die Hoffnung hegen, dass möglichst bald auch eine digitalisierte („portative“) Form des Werkes den Forscher/inne/n zur Verfügung gestellt werden kann.

Über den Autor:

Heinz-Josef Fabry, Dr., Professor an der Universität Bonn, Alttestamentliches Seminar (nc-fabryhe@netcologne.de)